

Laut Eon-Werkleiter Georg Rembold beeinträchtigt die massive Verlandung weder Kraftwerksbetrieb noch Hochwasserabfluss. Der Markt Burgheim ist andererseits Ansicht: Der Stausee Bertoldsheim soll gründlich geräumt werden.

Bild:
Michael Geyer



„Dieser Dreck muss da raus- und zwar alles!“

Von unserem Redakteur
Harald Jung

Burgheim

Im Gegensatz zum Markt Rennertshofen wird der Markt Burgheim Widerspruch gegen die Anordnung des Landratsamtes zur Teilräumung des Stausees am Kraftwerk Bertoldsheim einlegen.

Wie sich in der vorangegangenen Gemeinderatssitzung bereits angedeutet hat, geht den Burgheimer Kommunalpolitikern der Bescheid des Landratsamtes an die Adresse von Kraftwerksbetreiber Eon keinesfalls weit genug. Etwa zweieinhalb Meter Schlamm und

Sedimente sollen demnach raus, drin sein müssten allerdings rund viereinhalb Meter, schätzen die Burgheimer, deren Geschäftsleitender Beamter Georg Neubauer in den vergangenen Tagen ebensp fieberhaft wie umsonst bei Landratsamt und Wasserwirtschaftsamt nachgeforscht hat: Nirgendwo seien genaue Angaben zu finden, wie tief der Stausee Ende der 60er Jahre tatsächlich angelegt worden ist, bedauerte Neubauer. Manche Gemeinderäte sind ziemlich verwundert, warum so wichtige Daten nicht (mehr) auffindbar sind. Das Misstrauen in alles, was sich um das Kraftwerk dreht, kann so nur steigen.

Und dann hat Georg Neubauer noch etwas anderes gemacht: Er ließ sich von einem Dop-

peldeckerpiloten einmal über den Stausee fliegen und schoss vom Cockpit aus brandaktuelle Luftaufnahmen, die er dem Gemeinderat präsentierte. Weil die Donau wegen der anhaltenden Trockenheit zurzeit auch noch sehr wenig Wasser hat, bekamen die Mandatsträger eindrucksvolle Bilder von der massiven Verlandung. Bürgermeister Albin Kaufmann stellte danach im Namen aller nur noch fest: „Dieser Dreck muss da raus - und zwar alles!“ Wenn man diese Fotos betrachte, könne man gar nicht anders entscheiden, schließlich sei man das auch den Bürgern von Moos schuldig, für die jeder Zentimeter weniger Wasser wichtig sei. Außerdem „dürften wir nicht den selben Fehler machen, wie er 1967 beim Bau

der Staustufe gemacht wurde", erinnerte Kaufmann daran, dass die Gemeinde damals der künstlichen Ausleitung im Hochwasserfall nach Süden zugestimmt hat.

Wobei sich am Dienstag aber auch erwiesen hat, dass damals in anderer Hinsicht ein gewisser Weitblick geherrscht haben muss, denn in den Genehmigungsunterlagen findet sich unter anderem dieser Satz: „*Falls künftige Hochwasseruntersuchungen und Vorhersagemöglichkeiten den Einsatz des 2,2 Millionen Kubikmeter fassenden Speichernutzraumes der Stufe Bertoldsheim bei Hochwasser der Donau sinnvoll erscheinen lassen, wird eine entsprechende Bewirtschaftung dieses Speichers vorbehalten.*“ Aller-

dings hat die TU München inzwischen signalisiert, dass man sich von einer gezielten Schleusenöffnung so gut wie keine Linderung erwarten kann. Das allerdings wird in Burgheim und Moos ebenfalls bezweifelt.

Darüber hinaus hat Neubauer aus dem Bescheid von damals abgeschrieben, dass der Kraftwerksbetreiber Auflandungen zu jeder Zeit und zu eigenen Lasten beseitigen muss und zwar „so rechtzeitig und so ausreichend, dass die in den Staukurvenberechnungen ermittelten Wasserspiegellagen nicht überschritten werden.“ Das ist der Beweis dafür, dass es längst an der Zeit gewesen wäre, die Ausbaggerung anzuordnen, denn die Inselbildung ist seit Jahren zu beobachten.